

Die große Synagoge/ die Synagoge in Budapest

Zwischen 1686 und 1689 sowie in der Zeit von Maria Teresia durften Juden in Buda gar nicht leben. 1783 hat Karl II. den Juden wieder Privilegien gegeben. 1830 konnte die erste jüdische Grundschule eröffnet werden, 1866 wurde eine weitere Synagoge gebaut. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wohnten mehr als 200 000 jüdische Einwohner in Budapest, es gab 125 Synagogen in der Stadt.

Die Synagoge in der Dohány Strasse in Budapest befindet sich im siebten Bezirk. Es steht in der ehemaligen Judenviertel und hier leben auch heute sehr viele Juden, die ihre Traditionen noch heute bewahren.

Es ist nicht nur ein Symbol sondern auch eine Sehenswürdigkeit von Budapest. Es spielt auch eine aktive Rolle im kulturellen Leben der Hauptstadt.

Die Größe des 1859 eingeweihten Gebäudes zeigt auch die Bedeutung des damaligen Judentums in der Hauptstadt und ist mit rund 3000 Sitzplätzen Europas größte Synagoge. Die Synagoge wurde nach dem im maurischen Stil errichteten Plan des deutschen Architekten Ludwig Förster, eines Lehrers der Wiener Akademie in knapp vier Jahren aufgebaut. Im benachbarten ehemaligen Eckgebäude, das seitdem abgerissen wurde und auf seinem Platz jetzt das Jüdische Museum steht, ist der Journalist und Schriftsteller Tivadar Herzl 1860 geboren, der den jüdischen Staat erträumte.

Die Synagoge hat Ähnlichkeiten mit der gleichzeitig von Förster in Wien geplanten Leopoldstädter Synagoge in der Tempelgasse, ist jedoch bedeutend größer. Beide Synagogen sind in einem „maurischen“ Stil gehalten, der hauptsächlich von der Alhambra in Granada, aber auch von der babylonischen und assyrischen sowie der islamischen Architektur Ägyptens und der Türkei beeinflusst ist. Auch war man der Meinung, der Bau sei dem antiken salomonischen Tempel ähnlich, besonders die beiden Türme lehnen sich an die beiden Säulen Jachin und Boas desselben an. Der vermeintlich orientalische Stil, eine Art „jüdische Gotik“, sollte somit auf eine orientalische Herkunft der Juden hindeuten.

Die Fassade der Synagoge ist dreigeteilt. Die Seitenrisaliten sind leicht vorgezogen, betont wird die Fassade durch die beiden von vergoldeten kleinen runden Kuppeln bekrönt über 40 Meter hohen achteckigen Türme. Die Außenmauern bestehen aus speziell angefertigten, auf ein rotes Steinfundament gesetzten Ziegeln.

Der Innenraum mit dem Grundriss einer dreischiffigen Basilika mit Apsis und doppelten Emporen, misst 37,93 x 24,65 Meter und hat rund 3000 Sitzplätze, je zur Hälfte für Frauen und Männer. Haupt- und Seitenschiffe sind durch große Rundbögen getrennt, das Hauptschiff wird durch gezackte Bögen unterteilt und vom Torahschrein abgetrennt, der einen von Friedrich Feszl geplanten eigenen Baukörper an der Ostwand bildet, auf dessen Seitenflügel die Pfeifen der Orgel ruhen. Auf der Orgel haben unter anderen Franz Liszt und Camille Saint-Saëns gespielt.

Die große Orgel der Synagoge wurde 1996 von der Orgelbaufirma Jehmlich erbaut. Die Hauptorgel hat 63 Register (Schleifladen) auf vier Manualen und Pedal.

Im Jahre 1944 stand hier die Judensiedlung das Ghetto, mehr als 70000 Juden wurde hier untergebracht. Im Garten der Synagoge kann man einen Friedhof sehen, das wurde der Friedhof der Märtyrer.

Die jüdischen Industriellen spielten eine wichtige Rolle im Erfolg des modernen Budapest. Auf sehr vielen Gebäuden im siebten Bezirk kann man blasser Schilder sehen - die Namen Hauser, Fröhlich usw. erzählen viel über die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen.

Während dem Holocaust sind 600 000 Juden gestorben. In Budapest leben heutzutage zirka 110 000 Juden, es ist die bedeutendste Gemeinde in Ost-Europa. Die jüdische Kultur blüht, die jährlichen kulturellen Veranstaltungen werden nicht nur von ungarischen, sondern auch von internationalen Zuschauern gern besucht.